

Böckenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
 F mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Expedition: Leipzigerstraße 17, in Bockenheim.
 Fernsprecher: Amt 11 Nr. 2165.
 Inseratenpreis: 10 u. 15 Pfg. die Spalte.
 Anzeigen: 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg.

Organ für amtliche Publikationen
 öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
 (Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger)
 Gratisbeilage: „Ausriertes Unterhaltungsblatt“.

Abonnements-Preis.
 einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
 bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
 durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
 einschließlich Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238 J

Allgemeine Uebersicht.

Berlin, 28. April. Deutscher Reichstag. Präsident Dr. Kämpf begrüßt die Abgeordneten zu neuer Arbeit, die hoffentlich erfolgreich sein wird. (Beifall.) Die Impffrage. Die Kommission beantragt, die zahlreichen Petitionen, die dazu vorliegen, zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Bod (Soz.) begründet seine Resolution. Der Impfwang widerspricht dem Wesen des Impfgesetzes. Es gibt tausende von Ärzten, die Impfgegner sind. Sogar Todesfälle kommen infolge der Impfung vor. Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Ministerialdirektor Kirchner hat früher von dem verbrecherischen Treiben der Impfgegner gesprochen. Letzthin sprach er ihnen sogar die Vernunft ab. Da müssen wir doch protestieren. Das Reichsgesundheitsamt scheint die öffentliche Meinung etwas bearbeitet zu haben. Wir verlangen eine unparteiische Kommission. Ueber den Widerspruch hervorragender medizinischer Autoritäten darf die Regierung nicht einfach hinwegsehen. An ein Zwangsgezet wurde ursprünglich nicht gedacht. Die paritätische Kommission ist eine Forderung der Gerechtigkeit. Abg. Kraemer (Lns.): Es handelt sich lediglich um eine medizinische Frage und die Kommission kann eigentlich nur eine Klärung unter den Fachleuten herbeiführen. Wir können hier nicht Stellung nehmen. Abg. Fischbeck (Sp.): Die Mehrheit meiner Fraktion will an dem Impfgesetz nicht rütteln. Ministerialdirektor Kirchner: Der Reichstag hat gegen 1911 seine Stellung vollständig geändert. Trotzdem ist seitdem nichts geschieden. Die Boden haben fortgesetzt abgenommen. Mich hat man draußen wegen meiner Stellung zur Impffrage in empörender Weise verleumdet. An den Kaiser wurde telegraphiert, ich hätte gelogen. Gegen die Beleidigungen der Impfgegner haben wir nicht geklagt, denn solche Angriffe richten sich von selbst. Sie sollen auch nur die Reichsregierung einschüchtern. Würden uns vernünftige Gründe genannt, würden wir gern entgegenkommen. Jedenfalls ist Tatsache, daß die Boden lange nicht mehr so verbreitet sind wie früher. Wir üben strenge Kontrolle aus und unterstützen jede wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet. Alle Vorschläge sind unbedenklich und in einer Kommission von Impffreunden und -Gegnern kommt es nie zu einer Einigung. Geheimrat Zimmer: Auf Grund des Gesetzes besteht der Impfwang zu Recht. Die Durchführung Minderjähriger ist gestattet, wenn die Pfleger ihre Pflicht nicht tun und dem Gesetz entgegenhandeln. Abg. Götting (nl.): Das Impfgesetz ist ein festes Bollwerk gegen eine Volksseuche, in das wir keine Bresche legen sollen. Das würden die Kommissionsbeschlüsse aber tun. Abg. Frhr. v. Schele (Welfe): Die Regierung macht sich die Sache doch sehr leicht. Der Gesetzgeber wollte kein Zwangsgezet. Das Haus vertritt sich. Mittwoch 2 Uhr: Ergänzungsetat, Impffrage und andere Petitionen. Schluß 6 1/2 Uhr.

Berlin, 28. April. Preussisches Abgeordnetenhaus. Am Ministerische: v. Troitt zu Solz, Kultusetat. (Zweiter Tag.) Die allgemeine Besprechung beim Titel „Ministergehalt“ wird fortgesetzt. Abg. Dr. Porsch (Ztr.): Jede Partei hat das Recht, Anträge zu

stellen, wenn sie meint, daß die bisherige Gesetzgebung nicht genüge. (Sehr richtig i. Ztr.) Widersprechen muß ich auch der Darstellung des Herrn v. Campe, daß die Kirche kein Recht auf die Schule hätte. Wir sind der Ansicht, daß jetzt friedliche Zeiten eingezogen sind, und nur deshalb haben wir den Antrag gestellt. Die katholische Kirche ist in Preußen anerkannt, und deshalb kann jeder Katholik verlangen, daß sie als freie Kirche im freien Staat behandelt wird. (Sehr richtig i. Ztr.) Die Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß der Kaiserbrief keinerlei Ansprüche über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Stellung des Kaisers zu den Katholiken enthält, ist vollständig richtig. (Zurufe links: Woher weißt du? Heiterkeit.) Ich habe Gelegenheit gehabt, das festzustellen und bin bereit, ernsthaften Mitgliedern des Hauses Näheres darüber zu sagen. Der Brief äußert sich lediglich über die persönlichen Beziehungen zur Landgräfin. (Hört! Hört! i. Ztr.) Die Veröffentlichung eines solchen Privatbriefes kann man niemandem zumuten. Die Sache ist also aufgeklärt. Kultusminister v. Troitt zu Solz: Die Mitteilung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ist in allen Punkten zutreffend. Ich habe den Brief selbst gelesen, er enthält keinerlei Beleidigungen der Katholiken. Um so entschiedener muß das Treiben gekennzeichnet werden, das diesen Privatbrief Sr. Majestät in einer Angelegenheit des königlichen Hauses in die Öffentlichkeit gezerzt und seinen Inhalt gefälscht hat, um Mißtrauen gegen den Landesherren, der den Katholiken soviel Beweise seines Wohlwollens, seiner Günst und seines Verständnisses für ihre Wünsche gegeben hat, in die katholische Bevölkerung zu streuen. Abg. Dr. Lohmann (M.): Die Schuld an der Aufregung über die Kaiserbrief-Artikel kann Dr. Porsch nicht von der Zentrumspresse und dem Zentrumsabgeordneten Dr. Jaeger abwälzen. Der Badener Volksfreund und die Allgemeine Rundschau in München haben den angeblichen, aber unwahren Inhalt des Kaiserbriefes veröffentlicht, obgleich Dr. Jaeger noch im vorigen Jahr erklärt hatte, daß zu einer Veröffentlichung kein Anlaß sei. Wir lehnen die Zentrumswünsche ab, die den modernen Staat zu schädigen geeignet sind. (Lebhafte Beifall links.) Abg. Graf Rottke (Z.): Von der Staatshoheit über die Kirche geben wir nicht ein Quertchen preis. Die katholische Kirche ist von einer Macht abhängig, die außerhalb unserer Mauern weilt. Dem Staat muß sein Einspruchsrecht gegen Ordensniederlassungen bleiben. Tief bedauerlich ist die Veröffentlichung des angeblichen Kaiserbriefes. Abg. Dr. Traub (Sp.): Wenn auch in manchen Gemeinden über die Volksschulkaisten geklagt wird, so ist dieses Anzeichen doch erfreulich, da es ein Zeichen der wachsenden Volksbildung ist. Mit Politik sollte man die Religion nicht verquiden. Wie groß ist übrigens das Vermögen unserer Kirchen? Man hätte dies Vermögen auch zur Wehrsteuer heranziehen sollen. Leider hat man in Berlin bei der Kirchenaustrittsbewegung großes Gewicht auf die finanzielle Frage gelegt; die Kirche sollte sich auf ihre eigene Kraft verlassen. Die Bewegung selbst halten auch wir für sehr bedauerlich. Viel geklagt wird über die Klerikalisierung unserer Hochschulen. Die ganze Sache ist nur so aufge-

bauscht, um Zwietracht unter den Katholiken zu säen. Nur aus Angst vor der Behörde haben sich die Geistlichen in Noadit die Einmischung gefallen lassen, um nicht vielleicht den Segnungen der Kirche überhaupt verlustig zu gehen. Kultusminister v. Troitt zu Solz: Ich erkläre mit allem Nachdruck nochmals, daß die Regierung mit den Noaditer Vorgängen nicht in Verbindung steht. In dieser Angelegenheit ist lediglich ein Schutz gewährt worden, der jedem Staatsbürger zusteht, wenn er erbeten wird. Die Zulassung der Kinder zur Kommunion ist lediglich eine Angelegenheit der Kirche; darum hat sich der Staat nicht zu kümmern und hat es auch nicht getan. Abg. Hedenroth (Lns.): Das Auftreten der Sozialdemokraten zur Förderung der Kirchenaustrittsbewegung beweist, daß bei ihnen nicht Religion Privatangelegenheit ist, sondern daß Unglaube Parteisache ist. (Abg. Hoffmann (Soz.): Und bei Ihnen Dummheit.) (Große Unruhe rechts. — Präsident Graf Schwerin ruft den Redner zur Ordnung.) Die Agitation der Sozialdemokraten bewegt sich gerade in den Kreisen, die ohnehin keine Kirchensteuer zahlen. Wir haben keine Bedenken, dem Zentrumsantrage über die Krankenspflege in der von uns vorgeschlagenen Form zuzustimmen. Wir befürchten davon keine Störung des konfessionellen Friedens. Die Debatte schließt. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen, wobei der Abgeordnete Adolf Hoffmann zweimal zur Ordnung gerufen wurde, wird der Antrag des Zentrums über die Krankenspflege mit dem konservativen Änderungsantrag angenommen, der Antrag über die Verleihung der Rechtsfähigkeit der Ordensniederlassungen geht an die Unterrichts-Kommission. Mittwoch 11 Uhr: Nachtragsetat und Fortsetzung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Berlin, 28. April. Im Reichstage sind die Kolonial-sachverständigen dann gefaßt, d. h. die Anzahl derjenigen Abgeordneten, die unsere Schutzgebiete aus eigener Anschauung kennen, ist recht gering. Da ist die soeben im Braunsberg-Heilsberg erfolgte Wahl des Zentrumskandidaten Freiherrn v. Rechenberg für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Preuß besonders zu begrüßen. Es ist das um so mehr der Fall, als Generalleutnant v. Liebert, dessen Wahl für ungültig erklärt worden war, in Pagan-Borna bei der im März stattgefundenen Ersatzwahl dem sozialdemokratischen Gegenkandidaten unterlag und damit aus dem Reichstag ausschied. Herr v. Liebert war bekanntlich von 1896 bis 1900 Gouverneur von Deutsch-Nasrifa, Freiherr v. Rechenberg waltete als Gouverneur desselben Schutzgebietes unter den Reichstagsabgeordneten ist der Abg. Paasche (natl.), der Ostafrika durch eine Studienreise gründlich kennen gelernt hat. Die Informationstreifen der wenigen anderen Volkstvertreter waren zu kurz, als daß sie den Herren ein erschöpfendes Bild hätten vermitteln können.

Berlin, 28. April. Die Heiraten der Offiziere behandelt ein Erlaß, in dem es u. a. heißt, es sei Tatsache, daß die aktiven Offiziere Heiratsvermittler stark in Anspruch nähmen. Um dem zu steuern, ist der Erlaß herausgegeben, der den Offizieren der Armee und Marine zur Kenntnis gebracht wurde. In dem Erlaß wird weiter erklärt, daß jeder Offizier, der sich in Zukunft an Heirats-

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Frh. Ganger.

(26. Fortsetzung.)

Der Ehrliche, Aufrechte, Besinnungstüchtige ist der beste, wahrste Kritiker an seinem eigenen Werk. Niemand wie er kann ihm sagen, was es gilt, wo es fehlt, wie weit er noch von dem Ziele, „das stets entweicht“, der Vollkommenheit, entfernt ist.

Und Bernd Helmers gehörte nicht zu denen, die sich in prohenhafter Selbstgefälligkeit einen unverdienten Lobstrich um den anderen in des Zeugnis über ihre Fähigkeiten legen. Das ließ seine Ehrlichkeit nicht zu. Aber bei diesem Bilde tat er es; denn er erkannte einen starken Fortschritt. Hatte Sabine ihn, was er für gewiß hielt, veranlaßt, so war die Folgerung, hinsichtlich der Behauptung jenes anderen Malers sehr einfach: Dann liebte er Sabine. Aber wozu diese verwickelten Untersuchungen! Ist denn Liebe etwas, das nach Philosophie schmeckt?

Stieg er doch einzig in die Kammer seines Herzens hinab! War's dort gewiß, das starke, klare Gefühl, so war es des Beweises übergenug.

Er glaubte es dort! Ja, es war wohl ganz gewiß dort. Nun mochte der neue Tag kommen. Bernd Helmers wußte, was er ihm schuldig war.

In klarem, reinem Licht kam er. Er breitete es wie ein güldenes Gewand über die Heide. Er war wie mit einem glücklichen Lächeln geschmückt, dieser neue letzte Tag. Sein Atem kam rein und rüstig aus Beiden. Es haftete ihm etwas von herblichem Dufte

an, wie er klaren Oktobertagen eigen ist, die das Reifen der Baumfrucht segnen. Fern vom Horizont bauten sich weiße Wolkenmassen zu Hochgebirgen auf mit tiefen Tälern und breiten Kluppen, daß einem das Herz wund ward vor Sehnsucht nach den Bergen, daß man sich hätte rüsten mögen zur Wanderfahrt, wie man sie tut, wenn das Jahr auf seiner Höhe steht.

Und im klaren, reinen Licht dieses Vorherbsttages gingen sie über die Heide, Sabine Larsen und Bernd Helmers. Sie waren schweigsam. Es lastete etwas Bedrückendes auf ihrer Seele. Sie fühlten sich unter einem Zwange stehend, der sie trieb, nichts zu reden, sondern still nach innen zu schauen.

Wie immer verließ dann die Stunde. Sabine sah auf dem Stein, den Kopf lose in die Rechte gestützt, den Blick suchend, spähend zu Tal gerichtet, auf Braderwörde zu, als erwarte sie jemand, der ihrem Herzen teuer. Es lag eine unendlich weiche, sich mit einer leisen Traurigkeit verbindende Sehnsucht in diesem Blick. Denn es lagte in ihrer Seele: Nun ist es zu Ende, was mir mein Glück gab.

Und Bernd Helmers legte die letzte Hand an das Bild. Mit feinen, samteneu Strichen koste er die Gestalt Sabines: vertiefte den Schatten um eine winzige Nuance hier und dort, schärfte das Licht um einen geringen Ton auf.

Er hätte aufhören können, es galt nichts mehr zu bessern. Aber er blieb noch bei diesem stillen Tun, das ihn wie eine heimliche Weibe seiner Arbeit dünkte.

Und es war wie eine Kirchstunde auf dem blühenden Heidelande. Es war wie ein Sonntag, den in solcher hehren, reinen Stille nur die weltentlegenste Einjamkeit kennt. Kein Laut quoll lörend auf, kein

ausdringliches Geräusch machte sich breit. Das vertraute Summen der Bienen nur wie das Nachklingen ferner, ferner Glockentöne. Dazu das feine Singen, das der klare, heimliche Strom der Luft aus Westen zu seinem Begleiter hatte. Und das blühende Kraut duftete würzig. Sein Atem war der seine Probem des Wehrauchs, den die Natur ihrer Allmutter Erde mit dankbaren Händen streute.

Die Palette ruhte schon eine ganze Weile unbenutzt auf Bernd Helmers Knie, der Pinsel tat keine Arbeit mehr. Schloß hing die Rechte, die ihn bis vor kurzem noch geführt, herab. Des Malers Augen gingen von dem Bilde zu seinem Original. . . . Und eine starke Beklemmung lag knechtend auf seiner Brust.

Er konnte noch nicht sprechen. Er wollte noch nicht. Diese letzten Minuten des Schweigens vor seinem entscheidenden Reden deuteten ihn das schönste von all den Tagen. Er wollte sie ganz auskosten.

Sein langer Blick machte Sabine unruhig. Sie sah zu ihm hinüber. Instinktiv, in dem Gefühl, daß sie in dieser Minute an einem Markstein ihres Lebens angelangt sei, erhob sie sich, wand die zitternden Hände ineinander und warf einen letzten, wie suchenden hilflosen Blick nach Braderwörde zu. Der Weg war leer. Keiner kam ihn. Etwa einer, der ein Tuch grüßend im Winde wehen ließ. Und sie schloß die Augen für Sekunden, als bräche eine Schwäche über sie herein.

„Sabine!“ Das Wort kam wie aus einer weiten Ferne. Und dann gewisser: „Das Bild ist fertig. Wollen Sie es sehen?“

Willenlos trat sie heran, stand nun hinter ihm. Ihre Augen irrten in die Ferne. Das Bild zu betrachten vermochte sie nicht. Ihr Atem ging haflend.

vermittelt werde, mit schlichtem Abschied entlassen werde. Gleichzeitig wird in dem Erlass eine Anzahl solcher Vermittler namhaft gemacht, vor denen speziell gewarnt wird.

Berlin, 28. April. Die deutschen Militärflugzeuge sind zur Kennzeichnung mit je einem dunkelfarbigen Querstrich auf der unteren Seite der Flügel, bei Doppeldeckern nur auf den unteren Tragflächen versehen worden.

Wien, 29. April. Die gestern über das Befinden des Kaisers eingetroffenen Nachrichten lassen eine weitere langsame Besserung im Befinden des Monarchen erkennen. Das Befinden des hohen Patienten ist zwar stationär, zeigt aber eine entschiedene Tendenz zur Besserung. Der Kataract löst sich langsam aber beständig. Gestern nachmittag unternahm der Kaiser einen längeren Spaziergang in der Galerie des Schlosses und nahm um 7 Uhr abends bei gutem Appetit das Abendessen ein. Der Kaiser empfing gestern den Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand, der eine halbe Stunde bei ihm verweilte, sowie auch die beiden Flügeladjutanten.

Konstantinopel, 28. April. Wie hier verlautet, hat die Türkei bei einer europäischen Schiffswerft einen dritten Dreadnought bestellt, der in fünf Monaten fertig gestellt sein soll.

Paris, 28. April. Aus Bourges wird gemeldet, daß General Duthier heute seinen schweren Verletzungen erlegen ist. General Duthier, der Inspektor der Reserverformationen des 8. Bezirks hatte, wie gemeldet, gestern einen schweren Reitunfall erlitten.

Petersburg, 28. April. Aus Regierungskreisen wird bestätigt, daß Deutschland gegen den Zoll auf nach Finnland zu exportiertes Mehl Protest erhoben hat. Diese Angelegenheit dürfte demnächst den Ministerrat beschäftigen, jedoch ist ein Erfolg des Protestes nicht wahrscheinlich.

Petersburg, 28. April. Kriegsminister Suchomlinow kehrt morgen aus Biarritz nach Petersburg zurück. Nach ein paar Tagen begibt er sich auf direkten Befehl des Zaren nach dem fernen Osten, wo er über einen Monat verweilen wird. Es wird immer wieder versichert, daß die Reise des Ministers von höchst wichtiger politischer Bedeutung sei, jedoch bewahrt man über die Einzelheiten seiner Mission Schweigen.

Vom Kriegsschauplatz.

Paris, 29. April. Der hier erscheinende „Newyork Herald“ meldet aus Veracruz über die Haltung Huertas: Ein Flüchtling aus Mexiko, ein ehemaliger Redakteur an der Regierungszeitung „Impartial“ erklärt, daß Huerta unter keinen Umständen seine Demission einreichen werde. Huerta habe mehrfach erklärt, daß er es vorziehen werde, Mexiko zu räumen und sich mit seinen Truppen ins Gebirge zurückzuziehen. Die Vermittlungsvorschläge der südamerikanischen Republiken würden von keinem Erfolge begleitet sein.

Veracruz, 29. April. Hier sind Nachrichten eingetroffen, daß sich die mexikanischen Bundesstruppen unter dem Befehl des Generals Maah weiter auf dem Rückzuge befinden und bereits Soladad geräumt haben. Die von ihren Erkundungsflügen zurückgekehrten Aeroplane der Amerikaner melden den Rückzug der Feinde in nordwestlicher Richtung. General Maah läßt auf seinem Rückzuge die Eisenbahnen zerstören. Wie man annimmt, werden die Mexikaner, die bedeutende Verstärkungen erhalten, sich sammeln, um eine größere Aktion einzuleiten.

Newyork, 29. April. Staatssekretär Bryan drückte gestern inoffiziell dem deutschen Botschafter in Washington den Dank der Union für die Rückberufung des „Miranga“ und die tatkräftige Hilfe des Kreuzers „Dresden“ bei der Rettung der Amerikaner in Tampico aus und wiederholte bald darauf den Dank offiziell.

Lokal-Nachrichten.

29. April

Der Frankfurter Verkehrsverein berichtet über das Geschäftsjahr 1913. Der allgemeine Bericht vermerkt, daß viel Interesse für die Bestrebungen vorhanden sind, daß andererseits aber auch Kräfte, die nachweisbar Vorteile aus der Tätigkeit des Vereins ziehen, nicht zu bewegen sind, dem Verein das erforderliche Interesse entgegenzubringen. Daß der Verein ein Bedürfnis ist, beweist die gesteigerte Inanspruchnahme und der entsprechend große Arbeitsapparat. In den letzten Jahren sind in

Frankfurt Befürchtungen laut geworden, daß der Fremdenverkehr abnehme. Der Verein hält diese Befürchtungen als grundlos, umso mehr, als seine praktische Tätigkeit vielseitig mit Erfolg gekrönt war und der Verkehr durch seine Maßnahmen gehoben wurde. Großen Wert legt der Verein auf den Ausbau des Neklamewesens; die von ihm herausgegebenen Prospekte haben sich gut bewährt. Die Gründung des Nassauischen Verkehrsverbandes ist auf Betreiben des Frankfurter Verkehrsvereins erfolgt. Aus dem allgemeinen Teil des Berichtes ist noch hervorzuheben, daß Frankfurt als Kongressstadt viel in Anspruch genommen wurde. Im Jahre 1913 fanden in unsern Mauern allein 24 größere Tagungen statt. Der Verein darf für sich in Anspruch nehmen, zur Hebung des inneren Verkehrs und Ausverkehrs viel getan zu haben. Auf seine Veranlassung hin wurden die Straßenbahnlinien ausgebaut; die vom Verkehrsverein veranstalteten Autounterfahrten haben sich leider nicht bewährt, was wohl an dem ungünstigen Saisonwetter lag. Die Mitgliederzahl des Vereins ist um 75 auf 825 gestiegen, von denen 10 191 Mark Jahresbeiträge aufgebracht wurden. Der Kassenbericht schließt in Soll und Haben mit 17 172,85 Mark ab, das Bilanzkonto mit 22 285,38 Mark.

Deutscher Wissenschaftler-Verband. Der deutsche Wissenschaftler-Verband hält seine Tagung in der Woche nach Pfingsten in Frankfurt ab. Die Begrüßung der auswärtigen Gäste erfolgt am Pfingstmontag im kleinen Saal des Kaufmännischen Vereins. Die ersten Vormittagsstunden des Dienstags sollen Vorträgen und Besichtigungen gewidmet sein; um halb 11 Uhr werden die Beratungen in der Aula der Akademie aufgenommen, um 1 Uhr beginnen die Vorträge. Generalsekretär Hr. v. d. Goltz wird über „Der Student und die Jugendbewegung“, Prof. Voigt, Dozent an der Frankfurter Akademie, über „Die wissenschaftlichen Institute Frankfurt als Grundlage der neuen Universität“ sprechen. Für den Mittwoch sind folgende Referate in Aussicht genommen: Hauptmann Hr. v. Sedendorf (Mey): „Die turnerische und sportliche Betätigung des Studenten“, Oberlehrer Pöckelmann (Barmen): „Der Student und die Naturdenkmalpflege“, Geh. Kirchenrat Prof. Ed. (Gießen): „Der Student und die ethischen Güter der Nation“, Stadtrat Prof. Stein: „Die sozialen Einrichtungen Frankfurt“ und Oberlehrer Dr. Gagelmann: „Die Volksschularbeit in Frankfurt“. Die Nachmittagsstunden beider Tage sind für festliche Veranstaltungen freigehalten. Am Dienstag Nachmittag werden die Teilnehmer im Römer vom Magistrat der Stadt Frankfurt empfangen. Einem Ausflug nach Hamburg und der Saalburg folgt am Abend dieses Tages ein Festkommers im großen Saal des Kaufmännischen Vereins. Am Mittwoch Nachmittag ist eine Rheinfahrt von Mainz bis Bingen geplant.

Veränderung der Markthallen. Vom 1. bis 14. Mai werden die Markthallen um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet, der Verkauf beginnt um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens. Vom 15. Mai ab erfolgt die Hallenöffnung um 5 Uhr, der Verkauf beginnt um 6 Uhr morgens, Schluß ist wie bisher, am Mittwoch und Samstag um 6 Uhr, an den übrigen Wochentagen um 5 Uhr nachmittags.

Der Ueberfluß. Nach vorläufigen Schätzungen beträgt der Ueberfluß des Künstlerfestes vom Samstag und Sonntag annähernd 50 000 Mark, ein Ergebnis, das im Hinblick auf die gewaltigen Unkosten in Höhe von rund 70 000 Mark als glänzend bezeichnet werden muß und selbst von den kühnsten Optimisten nicht erträumt wurde.

Neuer Speisetzug. Im Ausflugsverkehr nach Bayern treten am 1. Mai gegenüber dem vorjährigen Sommerfahrplan folgende Veränderungen ein: Personenzug 361 Frankfurt-Dt 6.01 — Aschaffenburg-Dt. 7.41 erhält an Sonntagen in Aschaffenburg 7.50 durch Lokalzug 500 Anschluß bis Heigenbrücken, an 8.30. Außerdem erhält Personenzug 361 an Sonntagen noch eine Anschlußverbindung nach Groß-Ostheim und weiter in den bayerischen und hessischen Odenwald, nämlich durch den Zug 17 Aschaffenburg-Dt. 7.54 — Höchst (Odenwald) an 9.11.

Vom Schwimmbad. Das städtische Schwimmbad ist vom 1. Mai bis 31. August von morgens 7 Uhr bis abends halb 9 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Der Nachtrag zum Adreßbuch 1914 ist soeben erschienen und wird in der Expedition, Stiftstraße 39, an alle Besitzer der Hauptausgabe unentgeltlich verabfolgt.

Der Eintrittspreis in den Palmengarten beträgt nächsten Sonntag Vormittag 20 Pfg., von 12 Uhr ab 50 Pfg. Bei günstiger Witterung ist von 11 Uhr ab Konzert im Freien.

Luftschiffahrt. Wie eine Luftschiffahrts-Korrespondenz mitteilt, ist die Leitung der Potsdamer Filiale des Luftschiffbau Zeppelin dem Diplom-Ingenieur W. E. Dörr übertragen worden, der seit Jahren als Luftschiffahrer im Dienste der Delag stand. Herr Dörr ist ein Sohn des Direktors Franz Dörr von der Liebig-Oberrealschule. Anknüpfend an diese Notiz machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß Dipl.-Ing. Dörr am 20. Mai in der Aula der Liebig-Oberrealschule i. E. einen Vortrag halten wird über: Das Zeppelinluftschiff im Dienste des Verkehrs (mit Lichtbildern). Karten sind vormittags in der Schule zu haben. Der Reinertrag dient zur Ausschmückung der Aula.

Bodenheimer Sommertheater. Am 4. Juni beginnt die Spielzeit. Die künstlerische Leitung hat Direktor Festig Hauser, die Direktionsgeschäfte führt Herr Franz Jöbel. Eine ganze Reihe Darsteller sind bereits verpflichtet, u. a. die Damen Pagendorff vom Kleinen Theater in Köln, Obermeyer vom Stadttheater in Essen, Werner und Stein vom Rhein-Mainischen Verbandstheater, die Herren Ratz Wallner vom Stadttheater in St. Gallen, Rudi Keller vom Stadttheater in Bern, Wyberg von Hanau. Zur Aufführung sind bisher folgende Stücke erworben: „Der Hochtourist“, „Wieselfchen“, „Wir gehn nach Tegegnsee“, „Fertig Hochzeit“, „Jugendfreunde“, „So'n Bindhund“ usw. Eine große Anzahl dekorativer Neuanschaffungen wurde gemacht, ebenso die Bühne vollständig neu hergerichtet.

Ein Bucherprozeß. Wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Buchers haben sich der 1851 in Hanau geborene Agent und frühere Kellner Georg Philipp Jenner und der 1875 in Ahmannshausen geborene Generalagent Karl Böhn, der in Rödelheim wohnt, vor der Strafkammer zu verantworten. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie sich die wucherischen Vermögensvorsätze wechselmäßig versprochen ließen, und zwar in zwei Fällen gemeinschaftlich und in je einem Fall einzeln. Jenner betrieb hier ein Vermittlungsgeschäft. Er vermittelte Hypotheken, Bankkredite usw. und machte öfters mit dem fürzlich für geistesgestört erklärten Arzt Dr. Weisbrod Geschäfte, der zu seinen Geldgebern zählte. Vor längerer Zeit wandte sich an Jenner ein Kaufmann aus Remmingen, der ein Darlehen von 11 000 Mark benötigte. Es wurde ein notarieller Vertrag geschlossen, wonach der Zeuge 11 000 Mark Darlehen, verzinstlich zu 6 Prozent, gegen Sicherheitsleistung erhielt. Als Sicherheit verpfändete der Kaufmann einen Erbanteil seiner Frau an einer Apotheke in Obernburg. Jenner gab für einen Wechsel im Betrage von 11 000 Mark in bar 10 023 Mark. Der Kaufmann hatte Jenner erklärt, daß das Geld zur Gründung einer G. m. b. H. dienen solle. Seine Firma habe kolossale Verluste durch Konturfe gehabt und es solle eine Neugründung erfolgen. Den Wechsel von 11 000 Mark inbesserte Jenner; das Geld beschaffte er sich von einem jetzt nicht mehr aufzufindbaren Dr. Dälberg in Wühlhausen. Der Kaufmann mußte noch einen zweiten, über 800 Mark lautenden Wechsel, ausstellen. In diesen 800 Mark waren 500 Mark Provision enthalten, die sich Jenner für die Beschaffung der 10 023 Mark berechnete. Der Zeuge brachte noch einen Betrag von 3000 Mark. Jenner besorgte durch Vermittlung eines Fräulein Spatz auch diese Summe, für die der Zeuge einen Wechsel über 3300 Mark schrieb. Da Jenner je 2 $\frac{1}{2}$ Prozent für seine Vermittlungstätigkeit und für angebliches Risiko berechnete, so hatte der Zeuge noch einen Wechsel über 227 Mark auszufallen. Die sämtlichen Wechsel wurden dann prolongiert, und zwar drei Mal. Zunächst auf drei Monate, dann auf einen Monat und schließlich auf 8 Tage, um zuguterletzt eingelagert zu werden. Innerhalb sieben Monaten war die Summe auf 19 900 Mark aufgelaufen. In einem außergerichtlichen Vergleich ermächtigte Jenner die Forderung von 19 900 Mark auf 15 700 Mark. Der Kaufmann befand, daß er etwa 13 000 Mark bar erhielt und etwa 18 000 Mark bezahlte. Der zweite Fall betraf einen Kaufmann in Odberrad, dessen Geschäft 1911 durch Krankheit seiner Frau schlechter ging, und der für zwei Wechsel über zusammen 2000 Mark, die einmal prolongiert werden sollten, 1740 Mark erhielt. Als die Wechsel nach drei Monaten fällig waren und gemäß den

Der auf seinem Feldstuhle Sitzende spürte ihn — einen süßen Duft.

Seine Stimme zitterte vor Erregung, als er sprach: „Gefällt es Ihnen? Sie sprechen nicht. Sind Sie nicht zufrieden mit meiner Leistung?“

„Doch! Und Vater und Mutter, ja, die werden sich sehr freuen, wenn sie es behalten dürfen, meine ich, oder —“

„Sie glauben doch nicht, daß ich es mitnehmen würde. Das Bild will ich nicht, Sabine. Das Bild nicht.“

Er betonte scharf. Seine Stimme klang fast metallisch. Und dann wandte er sich hart um und sah zu ihr hoch. Wie etwas Zwingendes, Bannendes kam es aus seinen Augen. Seine Stirn brannte. Palette und Pinsel entglitten seinen Händen. „Das Bild nicht,“ flüsterte er. „Aber etwas anderes will ich mitnehmen, Sabine.“ Ihre Blicke ruhten ineinander. Dich will ich mitnehmen, Sabine.“ Itieß er heraus und streckte seine Arme zu ihr hoch. „Dich!“

„Du, du!“ stammelte sie in namenloser Glückseligkeit. „Mach mitnehmen? Ist das wahr? Ist das wirklich wahr? Mach willst du mitnehmen. Von der Heide fort?“

Er zog sie zu sich hinab. „Glaubst du es nicht, Sabine? Willst du nicht mit mir kommen, sag?“

„Frage nicht, frage nicht!“ flüsterte sie, neben ihm niederknien und ihr Gesicht auf seine Knie pressend. „Ich komme mit. Ja, ich komme mit, wohin du willst.“

„Meine Sabine,“ sagte er zärtlich und strich über ihr dunkles Haar hin, beugte sich hinab und küßte es. Richtete ihr Gesicht auf und sah ihr glückselig in

die feuchten Augen. „Hast du keine Rippen, Sabine?“

„Geliebter! Sie sind dein. Mir gehören sie nicht mehr. Es nahm sie vor dir niemand.“

„So will ich dich. So rein und fromm wie ein Kind. Gib sie mir!“

Da küßten sie sich. Und die Heide läutete mit seinen Worten den Segen über sie.

8. Kapitel.

Die Wacholderbüsche auf der Braderöder Höhe warfen lange, groteske Schatten. Die Farben verschwammen, flossen ineinander, schienen wie verwaschen. Das Licht starb langsam dahin. Ganz sachte kam der Abend. Sabine und Bernd befanden sich auf dem Heimwege.

Sie hatten der Zukunft bisher nicht gedacht. Die Glückstunde der Gegenwart war gleich einem warmen, weichen Mantel gewesen, der ihre Seele eingehüllt. Sie hatte sich wie eine Blinde vor ihre Augen gelegt und den Blick gehemmt. Und es war schön und gut so gewesen und klar und gewiß. Kein Fragen und Fürchten, kein Besorgtsein. Nirgend ein Schatten. Nur Licht, strahlendes, glückhaftes Licht. Das war auch jetzt noch in ihren Seelen, da sie dem Birkenhose zuwanderten.

Dort drüben lag er. Der letzte Schein des verfallenden Tages spann sich in glotzender Röte um seinen Firt und glühte die Kronen der Birken an.

Sabines Blick irrte auf. Er fand sich, wie aus traumhaftem Versunkensein erwachend, in die Wirklichkeit zurück. Und weitete sich, als er auf dem Heidehose haften blieb. Es war plötzlich wie eine stille Angst in ihm. Und über die lichten Gesichter ihrer Seele glitten

kühle, schwere, ein heimliches Bangen auslösende Schatten.

Und nun? Was kam nun? Wie würde es sein, was ihrer daheim wartete?

Ihre Rede verstummte. Bernd wurde auf die Veränderung in ihrem Wesen aufmerksam. Als er eine scherzende Frage nach dem Grunde dieser Veränderung an sie richtete, schmiegte sie sich enger an ihn. Er spürte das Zittern, das durch ihren Leib rann. „Ich habe Angst, Bernd,“ haßte sie heraus. „Ich fürchte mich vor dem, was kommen wird.“

Er verstand sie nicht. „Warum Angst, Sabine?“

„Laß uns nicht davon reden, nun zuletzt auf dem Wege, der so schön war. Es soll hell bleiben in uns, bis das Dunkel von selbst kommt. Nein, rede nicht, rede nicht, Bernd. Sei still. Warte.“

Zwingend sah sie in sein Gesicht, aus dem nun auch das Helle und Frohe des Glückstages im sachten Berrinnen schwand — wie das Licht in der Welt um sie her starb.

Thom Larsen, altersgebeugt, müde an den Pfosten der Haustür gelehnt, mit der verarbeiteten Rechten die Augen gegen die lechte grelle Röte aus Westen beschattend, sah nach ihnen aus. Ihm war dieses stundenlange Fernsein Sabines, wie es nun schon eine ganze Woche lang ging, eine durchaus nicht angenehme Sache. Ihre Arbeitskraft fehlte, dieses und jenes mußte aufgehoben oder anders eingerichtet werden. Und alles des Bildes wegen, dessen Gelingen er stark bezweifelte. Denn der Maler, nach dem Fortgang und Fertigwerden seiner Arbeit gefragt, hatte stets ein heimnisvolles Räseln und die ständige Entgegnung: „Ich man warten möge, bis das Bild vollendet sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Schriftlichen Vereinbarungen nicht eingelöst wurden, klagte Frau Jenner, die in diesem Fall das Geschäft gemacht hatte, den Kaufmann trotzdem ein. Obgleich der Zeuge mit geschäftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ging es ihm, als er das Darlehen aufnahm, nicht so schlecht, daß er vor dem Bankrott stand. Der Zeuge, der hiesiger ist, bekundet sogar, daß er seinen Kindern der hiesigen Kapital schenkte. Ein in Sprendlingen wohnender Bauunternehmer las in der Zeitung die Inzerate Jenners und wandte sich an den Angeklagten, um mehrere tausend Mark geliehen zu erhalten, die er zur Vergrößerung und Aufrechterhaltung seines Geschäfts brauchte. Jenner versprach, das Geld zu beschaffen, da er auf Erkundigungen eine gute Auskunft empfangen hatte. Mehrmals erschien der Zeuge bei Jenner, der ihn immer wieder vertröstete. Jenner bewohnte eine Siebenzimmerwohnung. Neben seinem Arbeitszimmer lag das Kontor Höhns, der früher Vertreter der Wduna war. Der Zeuge traf, als er sein Geld holen wollte, aber wieder nichts bekommen konnte, den Dr. Weißbrod bei Jenner. Der Arzt erbot sich ihm das Geld zu geben. Der Zeuge hat später für einen zwei Monate laufenden Wechsel über 3150 Mark insgesamt 2930 Mark erhalten. Der Wechsel ging in Protest und wurde eingeklagt. Jenner wurde in der ersten Instanz wegen Falschens abgewiesen, in der zweiten Instanz verglich sich die Parteien auf 2700 Mark. Die Jenner behauptet, habe er die Anwalts- und Gerichtskosten gezahlt. Ein kürzlich verstorbener Inhaber eines Goldwarengeschäfts, das in Konkurs geriet, wandte sich an Höhn um ein Darlehen von 40 000 Mark. Höhn gab das Geld und empfing zur Sicherheit Goldwaren im Werte von 33 000 Mark. Außerdem belam er Dreimoratsafekte. Die Wechselbeträge wurden zehn Prozent höher ausgestellt, als der Wert der empfangenen Summe betrug. Diese Falschung machte der Geschäftsinhaber seinem Sohn gegenüber, der jetzt als Zeuge gehört wurde und dessen Aussage recht unbestimmt war, weil er bei den Verhandlungen seines Vaters mit Höhn nicht dabei war. Nach sechsständiger Verhandlung gelangte das Gericht zur Freisprechung der beiden Angeklagten. In den Fällen hinsichtlich des Kaufmanns in Okerad und des Bauunternehmers aus Sprendlingen habe keine Notlage vorgelegen. Was die anderen beiden Fälle anbelange, so habe nicht festgestellt werden können, ob die Angeklagten wußten, daß sich die Zeugen in einer Notlage befanden. Das Gericht siehe aber auf dem Standpunkt, daß, wenn bei genügender Sicherheitsleistung noch obendrein zehn Prozent hierorts abgezogen würden, dies Wucher bedeute.

Ein verwegener Raubanfall wurde gestern um die Mittagsstunde in der Gärtenstraße verübt. In einem Geschäft, das Artikel für Kerze und Kontingapparate besitzt, war in einem Nebenzimmer ein Kommiss tätig. Als er kaum mit der Arbeit begonnen hatte, schellte es an der Tür. Der Kommiss machte auf, im gleichen Augenblick trat auch schon ein Fremder ihm an die Kehle und würgte ihn. Der Angestellte setzte sich sehr kräftig zur Wehre. Bei dem Ringen, das sich nun entspann, fielen beide zu Boden. Dem Unbekannten gelang es, die Oberhand zu gewinnen und einen Eichenholztisch zu ergreifen, den er dem Angestellten auf den Kopf warf, wodurch der Kommiss ohnmächtig wurde. Der Kommiss wurde dann von einem gegen 2 Uhr in das Geschäft vom Mittagsmahl zurückkehrenden Kollegen in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Der Ueberfallene erinnerte sich später, daß der Fremde versuchte, ihm die Schlüsselfel aus der Rocktasche zu entwenden. Dies gelang dem Eindringling aber nicht, denn der Angestellte hielt krampfhaft keine Hand an den Schlüsseln. Als der Ueberfallene aufgefunden wurde, lag der Eichenstisch noch auf ihm. Eine Pufffrau, die in einem durch zwei Zimmer von dem Tatort getrennten Raum tätig war, hörte von dem Vorgang erst, als der Ueberfallene bereits aufgefunden war. Das war aber insofern nicht weiter verwunderlich, als die Pufffrau schwerhörig ist. Der Täter entkam. Eine Beschreibung des Unbekannten konnte der Ueberfallene bisher nicht abgeben.

Fahrrad Diebstähle. In der letzten Zeit mehren sich die Fahrrad Diebstähle wieder in ganz bedenklicher Weise, besonders eifrig sind die Fahrrad Diebe an der Hauptpost in Tätigkeit. Außerdem wurden aus zahlreichen Hausgängen Fahrräder entwendet, die vermutlich von Personen gestohlen wurden, die bettelten.

Ein Wäschdieb. Der 25 jährige Schriftgießer Friedrich Lauff hat sich ein Spezialfach herausgesehen; er stiehlt Wäsche auf der Straße von Karren und aus Körben. Die Diebereien haben ihm seinerzeit 15 Monate Gefängnis eingebracht, doch half die Strafe wenig, denn im Februar und März ds. J. plünderte er in drei Fällen Stofskarren, auf denen Wäsche war, die einen Gesamtwert von 325 Mark hatte. Diesmal gab es einen gefährlichen Denkwitzel für die Langfinger, denn die Strafammer verurteilte Lauff zu zwei Jahren Zuchthaus.

Bermieter paßt auf! Die Schneiderin Margarete Bander mietete sich wiederholt hier Mansarden, die möbliert waren, und verschwand dann bald wieder unter Mitnahme von Wäschekästen. Die Bander, die auch schon mehrfach Mietwunderschwindelen beging, ist seinerzeit für unzurechnungsfähig erklärt worden. Die Polizei warnt vor der noch nicht erariffenen Schwinderin.

Ein Expresstücken. Im Hauptbahnhof fürchte sich der Kellner Richard Krüger an einen eben angekommenen Kollegen heran, den er mit in seine Behausung lockte, wo er die Tür hinter ihm abschloß und Geld von ihm verlangte. Der Kellner war auch unflug genug dem unbilligen Verlangen Krügers zu entsprechen, der ihm obendrein auf den Knien schwürde mußte, daß er keine Anzeige erstatten werde. Die Sache kam aber doch zur Kenntnis der Behörde, die jedoch längere Zeit des Expressters nicht habhaft werden konnte, weil sich Krüger ins Ausland begeben hatte. Als er vor einigen Wochen zurückkam, erfolgte seine Verhaftung und jetzt fand seine Verurteilung zu 18 Monaten Gefängnis statt.

Flugblattschwindel und Hopsprozeß. Aus dem Hopsprozeß wollten der Laborant Heinrich Lautenschläger und der Kaufmann G. Heinrich Kapital schlagen. Sie verfaßten eine Flugschrift, die sie drucken ließen, und die sie allemwärts zu verkaufen suchten. Sie gaben dabei die unwahre Tatsache an, daß der Erlös aus dem Verkauf der dritten Frau Hops zugute kommen werde. Durch diese falschen Angaben zogen sie sich eine Anklage wegen Betrugs zu und jetzt sollte gegen sie vor der Strafkammer verhandelt werden, aber Heinrich, der wegen Betrugs schon einmal eine Strafe erlitt, zog es vor, nicht zu erscheinen. Das Gericht vertagte den Fall und erließ gegen Heinrich Haftbefehl.

Carabollage. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr erfolgte Ecke Bahnhofspatz und Scharnhorststraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einer Droschke. Die Droschke wurde stark beschädigt.

Der Badiische Schwarzwaldberein Sektion Frankfurt a. M. feierte am 24. ds. Mts. sein erstes Stiftungsfest als Familienabend im Vereinslokal. Der 1. Vorsitzende berichtete über die Vereinstätigkeit und erwähnte, daß die Sektion schon im ersten Jahre ihres Bestehens über gute Erfolge berichten könne. Die monatlichen Tageswanderungen werden im Durchschnitt von 30 Personen besucht. Wegen der nicht zu großen Beteiligung kann den Wünschen der Teilnehmer mehr entgegengekommen werden, als bei zu großen Vereinswanderungen. Die Festlichkeiten und Wochenversammlungen sind stets gut besucht und macht sich ein besonders familiärer Verkehr unter den Mitgliedern bemerkbar. In der Geschäftsstelle Eberstraße 47 werden an Interessenten Prospekte über Kurorte und Sommerfrischen gratis verteilt, sowie Wanderungen nach dem Schwarzwald ausgearbeitet. Im Winterhalbjahr kamen die Berichte über die Schneeverhältnisse und den Winterport im Schwarzwald kostenlos zur Verteilung. Die Sektion erblickt in der Propaganda zum Fremdenverkehr nach dem Schwarzwald ihre Hauptaufgabe. Im Verlaufe des Abends wurden von den Mitgliedern schöne Geschenke gestiftet, darunter ein reich verzierter Bibeltischschrank. Allen Stiftern wurde durch den 1. Vorsitzenden herzlichster Dank gesagt. Musik-, Gesangs- und humoristische Vorträge wechselten ab, sodaß auch dieses Fest, welches mit einem Tanzchen endete, allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. April. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Berliner Kraftdroschkengewerbe, die gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Magistrats v. Schulz beim Einigungsamt des Gewerbegerichts stattfanden, haben zu einer Verständigung zwischen den Parteien und zur Beendigung des Lohnkampfes geführt. Nach längerer Aussprache stimmten die Vertreter beider Parteien folgendem Vorschlag des Magistrats v. Schulz zu. Am 29. d. M. um 9 Uhr früh wird die Arbeit in allen Betrieben zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Als auch die Zuschläge, deren Befestigung den Streit veranlaßt hatte, werden vorläufig aufrechterhalten. Den Parteien wird aufgegeben, bis zum 6. Juni d. J. einen Tarifvertrag zu vereinbaren. Die Punkte, bei denen keine Einigung zu erzielen ist, werden durch Schiedsgericht des Einigungsamts erledigt.

Berlin, 29. April. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Zigarrenhändler Jofolsky, der im Oktober vorigen Jahres die Schwester seiner Braut, Margarete Stürmer, getötet hatte, zu vier Jahren Gefängnis wegen Totschlags, versuchten Totschlags und Urkundenfälschung. Man hatte ihm mildere Umstände zugebilligt.

Kreinfeld, 29. April. Ueber die grauenhafte Morstat in Kreinfeld ist noch zu berichten, daß heute Morgen unter dem dringenden Verdacht, den Frucht- händler Abraham Stein ermordet und fünf Familienmitglieder schwer verletzt zu haben, der Landwirt Hofmann aus Solz und sein 30 Jahre alter Sohn verhaftet worden sind. Beide sind stark verdächtig. Ueber das Befinden der Verletzten ist zu berichten, daß die Mutter, die älteste Tochter und der jüngste Sohn derart verletzt sind, daß keine Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten. Der älteste Sohn und die jüngste Tochter befinden sich außer Lebensgefahr.

Strasbourg, 28. April. Wie die hiesige „Bürgerzeitung“ mitteilt, kam es am letzten Sonntag in einer Wirtschaft in Zabern zu einer Schlägerei zwischen einem Zivilisten und einem Sergeanten. Nach der Darstellung des Blattes tanzten Soldaten und Zivilisten in einer Wirtschaft in angeheitertem Zustande. Dabei kam es zwischen der Tochter des Wirtes, die mit einem Sergeanten

des 99. Infanterieregiments verheiratet ist, und einem Arbeiter zum Streit. Der Arbeiter behauptet, bei dieser Gelegenheit von der Tochter des Wirtes einen Schlag ins Gesicht erhalten zu haben. Den Schlag habe er sofort zurückgegeben. Dierauf habe der Sergeant sechs Revolvergeschosse abgegeben, ohne zu treffen. Der Arbeiter sei dann zum Wirtshaus hinausgeeil und habe mit seinem Rad nach Hause fahren wollen; der Sergeant sei ihm auf die Straße gefolgt, habe das Seitengewehr gezogen und ihm in den Rücken gestochen, ihm mit der Waffe auch über den Kopf geschlagen, so daß er heftige Verletzungen davongetragen habe. Am Montag wurde er ins Straßburger Bürgerhospital verbracht.

Landberg a. W., 28. April. Bei einer Kahnfahrt auf der Warthe bei Schweinert (Kreis Schwerin) kenterte das Fahrzeug. Drei Personen ertranken.

Burgfelden (Oberamt Balingen), 28. April. Der hiesige Hauptlehrer Hauff hat in Reined am Bodensee zuerst seine beiden Knaben im Alter von 5 und 12 Jahren und dann sich selbst erschossen.

Kairo, 29. April. In dem Dorfe Rahtet Koteib Jbiar in Aegypten sind bei einer Feuerbrunst 127 Häuser eingäschert worden. Drei Eingeborene kamen in den Flammen um. Vier trugen schwere Verletzungen davon.

London, 29. April. Aus Beckley in West-Virginia wird gemeldet, daß infolge einer Explosion in der New-River Kohlengrube 260 Arbeiter eingeschlossen sind.

Calais, 29. April. Die Spinnfabrik Royon brannte vollständig nieder. Der Materialschaden beträgt über 1 1/2 Millionen Francs. Ueber 100 Personen sind durch das Feuer brotlos geworden.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 29. April. Gestern sind die Delegationen zusammengetreten. Der gemeinsame Vorschlag zeigt ein Gesamterfordernis von 586 Millionen Kronen, außerdem Spezialkredite in Höhe von 182 Millionen. Von diesen entfallen auf das Heer 81 Millionen und auf die Marine 101 Millionen.

London, 29. April. Im englischen Unterhause erklärte Marineminister Churchill, daß die Regierung fest entschlossen sei, jeden Aufstand in Ulster niederzuschlagen.

Eine Infanterie-Abteilung mit Maschinengewehren ist gestern nach Londonberry abgegangen.

Athen, 29. April. Die griechischen Truppen haben den größten Teil des Epirus geräumt. Die geräumten Gebiete wurden sofort von den Epiroten besetzt. Die Albanesen gaben sich keinerlei Mühe, die Epiroten aus ihren Stellungen zu vertreiben. Die albanische Regierung hat eine äußerst veröhnliche Haltung den Epiroten gegenüber angenommen. Es verlautet hier in offiziellen Kreisen, daß der Konflikt zwischen den Albanern und den Epiroten bald beigelegt sein wird.

Newyork, 29. April. Präsident Wilson entschied sich gestern Nachmittag nach einer stattgefundenen Kabinettsitzung dafür, Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung im Streitgebiet von Colorado zu entsenden.

Ed. I. 4603 **Albert Schumann - Theater** 9101
Vorletzte Aufführung!
Das Schicksal der Allwörden
 Theaterkasse geöffnet von morgens 10 Uhr an ununterbrochen.
 Im Weinrestaurant des Schumann-Theaters täglich abends 10 1/2 Uhr: Lustige Abende mit Gesang und Tanz. Eintritt und Garderobe frei.

Abonnements-Einladung.
 Neubestellungen auf den „Bodenheimer Anzeiger“ werden entgegengenommen bei allen Postämtern; für Bodenheim bei d. r. Expdition, Leipzigerstr. 17, sowie von den Brüdern des Vatteo.
 Der „Bodenheimer Anzeiger“ erscheint täglich nachmittags (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen) und bietet seinen Lesern stets rasche und tendenzfreie Mitteilung der Ereignisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit besonderer Beachtung der lokalen Vorkommnisse.
 Die Veröffentlichung der amtlichen Anzeigen, Staudesbuchauszüge etc. erfolgt unverändert in feinerer Weise.
 Auch für Unterhaltungsstoff wird reich durch Veröffentlichung einer spannenden Erzählung Sorge getragen.
 Ferner wird die neue achtseitige, reich illustrierte Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ gratis beigegeben.
Die Expedition, Leipzigerstraße 17.

Wohnungs-Gesellschaft
 m. b. H.
 Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12)
 Telefon 4686, Amt L.
 Uebernahme vollständiger Verwaltung von Häusern zu mäßigsten Bedingungen. 2685
Altes Bauholz
 Balken, Bretter und Latten werden billig abgegeben. Leipzigerstraße Nr. 42, Möbelhandlung. 2689
Wäsche zum Bügeln wird angenommen. Gardinenspannerei E. Strauß, Marktgrabenstr. 9, Ptz. 2298

Wein
Heinrich Dückert
 Weinbau und Weinhandlung
 Juliusstrasse 19. 217 Telefon II, 3593.
 Suche Kundschaft in Handstr. d. Arbeit. Sauerwald, Kleine Seestraße 10. 2692
 Guterhaltener Kinderwagen, Brennabor, zu verkaufen. Marburgerstr. 6, 4. St. 2703
 Ein Schülerpult sowie Waschmangel billig zu verkaufen. Leipzigerstraße 5, 1. St. 2270
 Großer Kinderwagen billig zu verkaufen. Adalbertstraße 26a, 2. Stod. 2539

Bauschlosserei und Anschlägerarbeit
 übernimmt Joh. Biel, Schlossermeister, Großstraße 5. 2482
Zu verkaufen:
 1 eleg. Vertikow und 1 Solotisch, sehr preiswert. Adalbertstraße 55, part. 2690
Junge Näherin
 sofort gesucht. Blausengschäft, Adalbertstraße 6a, 2. Stod. 2691
 Sehr schöner guterhalt. Kinderwagen billig zu verk. Möbelheimerlandstr. 68, I. r. 2656
Hausordnungen u. Mietverträge
 liefert H. Kaufmann & Co.

Geschäftslokale etc.

Laden
mit 4 Zimmerwohnung zu verm. 800 M.
Näh. Werrastraße 11, 1. St. rechts. 2174

Laden mit Wohnung zu vermieten.
Näheres Mühlgasse 19. 2176

Leipzigerstraße 56.
Laden mit Ladenzimmer, Lagerraum und
2 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock,
verbunden mit separater Treppe, per sofort
zu vermieten. Näh. 3. St. links. 2176

Laden mit Wohnung zu vermieten. Mühl-
gasse 14a, zu eifr. im 2. Stock. 2225

Leipzigerstraße 58.
Laden zum vermieten. Näheres Nr. 54
im Laden. 2451

Laden, seither ein gutgehendes Friseur-
geschäft, per 1. Juli zu vermieten. Wafal-
straße 29. Näheres bei Göttmann. 2516

Kleiner Laden zu vermieten per Monat
18 M. Näheres in der Exp. d. Bl. 2554

Kleines, gutgehendes Speereigenschaft mit
anschließender 2 Zimmerwohnung billig zu
vermieten. Schwälmerstraße 14, I. St. 2452

Großer Laden, Lagerraum, Werkstatt, sehr
billig zu vermieten. Näheres Ernst Julefeld,
Leipzigerstraße 82. 2669

Kleine Werkstätte oder Lagerraum per sofort
zu vermieten. Näh. Wafalstraße 11. 1523

Ganze Werkstätte oder Lagerraum
zu vermieten. Landgrafen-
straße 45, parterre. 2602

Adalbertstraße 4.
Direkt an der Markte
Hinterhaus part. u. 1. Stock
mit Einfahrt, Hof etc., geeignet für
Druckerei oder kleine Fabrik mit
elektr. Licht und Kraft per Herbst für
M. 1000 zu vermieten. 2517

Nacht Bodenheimer Bahnhof.
Großer Raum als Lager oder Werkstatt
zu vermieten. Wolke Allee 94. 2518

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden,
monatl. M. 30, per sofort zu verm. Rödel-
heimerlandstraße 34. Näheres im 1. Stock
bei F. Pecher oder im Laden. 1320

Stallung oder Garage zu ver-
mieten. Gremppstraße 21. 2077

Schöne Auto-Garage zu vermieten.
Adalbertstraße 71, 1. Stock. 1618

Die **Bäckerei** in meinem Hause
Marktgrafenstraße 19 in Bodenheim ist
zum 1. August a. c. anderweitig zu ver-
mieten. Ch. Angersbach, Cigarrenfabrik,
Offenbach am Main. 1926

Zimmer etc.

Freundlich möbl. Zimmer
an einen Herrn zu vermieten. Clemens-
straße 13a, 2. Stock. 846

Gr. sch. möbl. Zimmer mit Kaffe, a. W.
auch Pens. Nähe Festz. u. Gewerbesch. p. sof.
od. spät. bill. zu verm. Emsierstr. 24, I. 1435

2 möblierte Zimmer, Bad u. elektr. Licht,
eventl. mit Pension zu verm. Rödelheim-
straße 11, I. Ru. erst. Metzgerladen. 1528

Ein möbliertes Zimmer an 2 Herrn zu
vermieten. Adalbertstraße 45, I. 1625

Schlafstelle zu vermieten. Große See-
straße 16, Hths. part. links. 1865

Gut möbl. Zimmer an bef. Herrn od. Frä.
zu verm. Kaufungerstr. 18, II. b. Lebr. 2391

Schön möbliertes Zimmer
zu vermieten. Leipzigerstraße 21a. Näheres
im Uhrladen. 2394

Freundl. möbl. Mansarde zum 1. Mai zu
vermieten. Steinwegstr. 6a, II. l. 2396

Zimmer mit 2 Betten, auch ein ebn., an
Herrn oder Dame zu vermieten. Clemens-
straße 21, parterre. 2409

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Falkstraße 30, 3. Stock links. 2410

Schöne Schlafstelle zu vermieten.
Göbenstraße 6, 2. St. rechts. 2475

Schönes möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten
zu verm. Verdowstraße 6, 2. St. l. 2478

Schön möbl. Zimmer preisw. Adalbert-
str. 26a III. Prussius, das. auch Mans. 2519

Möbliertes Zimmer mit Piano an einen
besseren Herrn zu vermieten. Bodenheim,
Homburgerstraße 8, parterre. 2520

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten.
Bietenstraße 10, 1. Stock links. 2521

Einfach möbl. Zimmer per sofort oder
später zu verm. Schwälmerstraße 7. 2522

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Falkstraße 102, 1. St. bei Dutscher. 2523

Gut möbl. Zimmer sofort an bef. Herrn
zu vermieten. Am Weingarten 7, I. l. 2525

Möbl. Zimmer zu vermieten an Fräulein
oder Herrn. Falkstr. 54, 1. St. lts. 2526

Schön möbl. Zimmer eosl. mit Pens. an
Fräul. zu verm. Göbenstr. 21, I. r. 2528

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Dienelstraße 7, parterre. 2530

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.
Am Weingarten 13, 2. St. links. 2531

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Falkstraße 48, 3. Stock. 2535

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbel-
straße 1, part., zu erfragen 2. St. 2536

Freundliches möbl. Mansardenzimmer zu
vermieten. Homburgerstr. 28, 4. St. 2537

Sehr schöne Mansarde zu vermieten.
Göbenstraße 5, 1. Stock rechts. 2538

Schöne Schlafstelle zu vermieten.
Hersfelderstraße 12, part. 2555

Gr. leeres Mansardenzimmer mit Ofen an
Herrn oder Fräulein per sofort zu vermieten.
Kiesstraße 12, Laden. 2556

Möbliertes Mansardenzimmer zu ver-
mieten. Kaufungerstr. 14, 2. St. l. 2557

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Adalbertstraße 38, Hths. 2. Stock. 2604

Möbliertes Zimmer an sof. Herrn zu
vermieten. Wildungerstraße 13, 2. St. 2606

Schön möblierte Mansarde zu vermieten.
Homburgerstraße 28, 2. Stock. 2608

Möblierte Mansarde zu vermieten.
Kiesstraße 14, 2. Stock links. 2609

Mansarde zu vermieten.
Bietenstraße 10, 3. Stock links. 2610

Möblierte Mansarde zu vermieten.
Schloßstraße 75, parterre links. 2611

Leere Mansarde zu vermieten.
Göbenstraße 3, parterre. 2637

Schönes Mansardenzimmer zu vermieten.
Näheres Homburgerstraße 19, part. 2638

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Homburgerstraße 7, part. links. 2639

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Schwälmerstraße 29, 1. St. rechts. 2640

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Reitenhofweg 200, 2. Stock. 2670

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten.
Am Weingarten 11, 1. St. rechts. 2671

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Wurmlochstraße 3, 4. Stock. 2672

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten.
Leipzigerstraße 49, parterre. 2673

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Dessenerplatz 6, 3. Stock rechts. 2674

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten.
Marktgrafenstraße 19, 2. Stock. 2675

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Leipzigerstraße 22, Hths. 3. Stock. 2676

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Adalbertstraße 69, 1. Stock. 2677

Möbl. Zimmer und Mansarde zu ver-
mieten Adalbertstraße 67, 1. St. r. 2678

Möbl. Zimmer, 16 M. monatlich, sofort
zu vermieten. Leipzigerstr. 98, III. l. 2679

Fein möbliertes Zimmer mit Frühstück,
elektr. Licht und Bad, Monat M. 30.—
Jordanstraße 60, parterre rechts. 2680

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Juliusstraße 16, 2. Stock rechts. 2681

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Naubeimstraße 20, 3. Stock. 2682

Schlafstelle zu vermieten.
Gremppstraße 27. 2683

Große leere Mansarde, passend für
junges Ehepaar, sofort zu vermieten.
Göbenstraße 11, parterre. 2693

Schöne Mansarde an anständigen Herrn
zu vermieten. Markburgerstr. 7, part. r. 2694

Schön möblierte Mansarde zu vermieten.
Kiesstraße 12, 1. Stock links. 2695

Möbl. Mansarde mit 2 Betten für Herrn
zu vermieten. Juliusstraße 12, 1. St. 2696

Möbl. Zimmer, monatl. 18 M. mit Kaffee,
sofort zu verm. Falkstr. 93, II. lts. 2697

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten.
Leipzigerstraße 27, Hinterhaus 2. St. 2698

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten.
Wafalstraße 9, 2. Stock. 2699

Einfach möbl. Zimmer an anständ. Mann
zu vermieten. Schwälmerstraße 14, II. 2700

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten.
Schloßstraße 75, 3. Stock links. 2701

Möblierte heizbare Mansarde zu vermieten.
Kaufungerstraße 14, 3. St. lts. 2702

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am
Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäfts-
lokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten, unseres treubeforgten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Herrn Friedrich Martin Wenge

Schreinermeister

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Rahl für die kostreiche Grabrede, der Schreiner-Jungung und für alle anderen Blumenpenden unseren tiefgefühlten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frankfurt a. M.-West, den 28. April 1914.
Elisabethenplatz 3.

2687

Wegen Umzug

Räumungs-Verkauf

bis zu **20 — 30% Rabatt**
auf alle Schuhwaren.
Berthold Fischer
Kiesstrasse 36. 2591



Versteigerungen durch die bei dem Königl. Amtsgericht in Frankfurt a. M. angestellten Gerichtsvollzieher

im Versteigerungslokal Frlharerstraße 18. 2686

Am **Donnerstag, den 30. April 1914** werden öffentlich versteigert:

nachmittags 3 Uhr durch den Gerichtsvollzieher **Will** zwangsweise:
1 Harmonium, 1 Divan, 1 Nähmaschine, 1 Sekretär, 1 Komode u. a. m.

nachmittags 3 1/2 Uhr durch den Gerichtsvollzieher **Walther** zwangsweise:
2 Pianinos, 2 Divane, 2 Buffets, 3 Vertikows, 2 Sophas, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 2 Ausziehtische, 2 Clubstühle, 1 Spiegelschrank, 1 Trumeau, 1 Büstenständer und eine Flurgarderobe.

Mineralwasser Limonade

in bekannter Güte. **Kohlensäure**
zu Tagespreisen empfiehlt
Georg Kritzler
Sophienstraße 43. Telefon Amt II, 4569

Zu Kindern

ein schulenlässiges Mädchen aus anständiger
Familie für Vormittags gesucht. Sophien-
straße 38, 3. Stock. 2704

Frau geht waschen. Werrastraße 7,
Vorderhaus 2. Stock rechts. 2705

Werkstätte oder Remise mit Ein-
fahrt zu mieten gesucht. Offerten unter
K. 50 an die Expedition d. Bl. 2472

Einen dunkelblauen Kinderwagen, Kasten-
wagen, auf Rädergestell, wie neu, billig zu
verkaufen. Gremppstraße 7, 1. St. 2684

Billige Käse

Mainzer Handkäse . . . Stück 5,3
per Kiste 100 Stück . . . 3.80

Große Bauernhandkäse Stück 6,3
per Kiste 100 Stück . . . 4.50

Harzkäse 4 Stück 10,3
per Kiste 100 Stück . . . 4.150

Grosse Spitzkäse Stück 10,3
per Kiste 40 Stück . . . 2.50

Limburger Käse

per Pfund **28,3**

Fst. Allgäuer Rahmkäse
Stück 20, 30 und 60,3

Zu haben bei 2688

Heinrich Kleinböhl
Leipzigerstrasse 58.